

Koordinationszentren. Die bisher letzte Phase ist gekennzeichnet durch eine Verwissenschaftlichung der Erwachsenenbildung in Theorie und Praxis.

Die Ergebnisse dieser Forschungen sind allerdings für einen westdeutschen Wissenschaftler nur bedingt nachprüfbar, da die empirischen Untersuchungen oft nur unvollständig veröffentlicht werden und die unmittelbare Kenntnis nicht möglich ist. Obwohl dadurch eine Beurteilung erschwert ist, versucht Siebert, die Erkenntnisse seiner Untersuchung der Erwachsenenbildung in der DDR auch für die Bundesrepublik nutzbar zu machen. Da eine Reihe von Problemen sich in Ost und West gleichermaßen stellt, scheinen ihm zahlreiche Organisationsformen und didaktische Konzeptionen der Qualifizierung durchaus auf unsere Verhältnisse übertragbar zu sein. Zusammenfassend schreibt er (S. 298):

»Vergleichbar sind vor allem organisatorische Strukturen und methodische Konzeptionen sowie die ökonomische Effektivität der Erwachsenenbildung in beiden Teilen Deutschlands. In diesem Bereich lassen sich zahlreiche Maßnahmen und Errungenschaften der DDR durchaus auf bundesrepublikanische Verhältnisse übertragen, ohne daß damit eine »Kapitulation« vor der DDR und ihrer Ideologie verbunden wäre. Viele organisatorische, didaktische und methodische Konzeptionen und Verfahrensweisen der Erwachsenenqualifizierung, welche die Steigerung der Produktion fördern und die Funktionsfähigkeit einer Industriegesellschaft sichern sollen, dürften sich auch in einer nicht-sozialistischen Gesellschaft bewähren.«

Ein Vergleich zwischen der Erwachsenenbildung in der DDR und in der Bundesrepublik ist im Augenblick aber auch deswegen kaum möglich, weil die empirische Erforschung der sozialen, psychologischen, organisatorischen, didaktischen und methodischen Voraussetzungen unserer westdeutschen Erwachsenenbildung noch in den Anfängen steckt. Auch auf diesem Gebiet ist die vorliegende Schrift sehr anregend. Horst Siebert, seit 1970 Professor für Erwachsenenbildung an der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen, Abteilung Hannover, scheint diese Anregung selber aufgegriffen zu haben, und man kann auf die Ergebnisse seiner Untersuchungen gespannt sein.

Sieberts Buch hat schließlich noch den Vorteil der Lesbarkeit. Er verfällt nicht in den Fehler, sich von der Diktion sozialistischer Literatur beeinflussen zu lassen, und entgeht auch der Gefahr, bei schwierigeren Zusammenhängen Zuflucht zu wissenschaftlichen Modewörtern zu nehmen. So ist zu hoffen, daß diese in mehrfacher Weise bedeutsame Darstellung eines wichtigen Aspektes des Lebens im anderen Teile Deutschlands nicht nur von Spezialisten gelesen wird.

Karl Birker

Lexikon zur Geschichte und Politik im 20. Jahrhundert, hrsg. von Carola Stern, Thilo Vogelsang, Erhard Klöss, Albert Graff. Redaktion: Karl Römer, 2 Bde., Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1971, 878 S., Ln., 138 DM.

Das »Lexikon zur Geschichte und Politik« verdankt — nach Meinung der Herausgeber — seine Entstehung dem allgemeinen Informationsbedürfnis der politisch Interessierten und der politisch Tätigen, die angesichts der Fülle von Daten, Fakten und Ereignissen genauere Kenntnisse und weiterführende Aufschlüsse benötigen, um die »Einzeldaten« (Vorwort, S. V) ordnen und verstehen zu können. Anlage, Ausgestaltung und Aktualitätsgrad bereiten auch bei diesem Nachschlagewerk besondere Schwierigkeiten, die sich in der Auswahl der Stichworte und deren Bearbeiter zeigen.

Die beinahe 2400 Artikel des zweibändigen Werkes verteilen sich zur einen Hälfte auf Kurzbiographien wichtiger Personen und zur anderen Hälfte auf politische Institutionen, Organisationen, Ideen, Ereignisse und bedeutende Orte und Staaten. Die Herausgeber berücksichtigen vor allem den deutschsprachigen Raum und konzentrieren

sich auf das Deutsche Reich, die Bundesrepublik Deutschland, die Deutsche Demokratische Republik, Österreich und die Schweiz. Daneben setzten sie thematische Schwerpunkte: der Erste und Zweite Weltkrieg, die politischen und ideologischen Hauptströmungen des 20. Jahrhunderts — Sozialismus, Kommunismus, Faschismus, Nationalsozialismus —, die Dritte Welt unter Berücksichtigung der Entwicklungshilfe und der Entwicklungspolitik. Dieser letzte Schwerpunkt verdient besondere Beachtung, da bisher nur wenige Nachschlagewerke ausführlich darauf eingehen.

Die einzelnen Artikel beschränken sich nicht nur auf eine Wiedergabe der wichtigsten Informationen, sondern werden durch knappe Literaturangaben ergänzt, die eine weiterführende Beschäftigung erleichtern. Die Verfasserangaben am Ende der meisten Stichworte erlauben dem Leser eine bessere Beurteilung des Inhaltes. Dies ist um so wichtiger, da 232 Verfasser — Historiker, Volkswirtschaftler, Politologen, Soziologen und Juristen — an dem Lexikon mitgewirkt haben. Es befinden sich darunter zahlreiche bekannte Wissenschaftler, wie Karl Buchheim, Ernst Deuerlein, Theodor Eschenburg, Ossip K. Flechtheim, Immanuel Geiss, Walther Hubatsch, Eberhard Jäckel, Reinhard Kühnl, Eugen Lemberg, die zum Teil aus unterschiedlichen, wenn nicht sogar entgegengesetzten politischen und weltanschaulichen Lagern kommen. Daher läßt sich in diesem Lexikon auch keine einseitige Ausrichtung feststellen. Die Aufnahme und Wiedergabe verschiedener Standpunkte war den Herausgebern ein besonderes Anliegen (Vorwort, S. VI). Es versteht sich von selbst, daß nicht alle Artikel eines solchen umfangreichen Nachschlagewerkes kritisch gewürdigt werden können.

Es fällt zunächst auf, daß wichtige Begriffe nicht aufgenommen wurden. So fehlt eine Reihe grundlegender Stichworte, wie Bundesstaat, Demokratie, Finanzpolitik, Gewaltenteilung, Gesellschaft, Kommunalpolitik, Opposition und Sozialpolitik. Weiterhin vermißt der Leser Artikel über neuere innen- und außenpolitische Probleme, die mit den Begriffen Gastarbeiter, Bürgerinitiativen, Konvergenz- und Dominotheorie umschrieben sind. Dies steht im Widerspruch zu den leitenden Gesichtspunkten der Herausgeber für die Anlage des Lexikons, die vor allem besonderen Wert auf die Aktualität legen wollten. Die Aktualität wurde jedoch bei den bearbeiteten Stichworten erreicht. Sie schließen in den meisten Fällen den Informationsstand des Jahres 1970 mit ein.

Zahlreiche Artikel wurden von kompetenter Seite bearbeitet und enthalten die wichtigsten Informationen, die der Benutzer zum Verständnis eines politischen Problems benötigt. Trotzdem ergeben sich Mängel, die an Hand einiger Stichworte aufgezeigt werden sollen.

Die Tarifpartner in der Bundesrepublik — Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände — wurden nicht gleichgewichtig dargestellt. Es fehlt z. B. ein eigener Artikel über den Christlichen Gewerkschaftsbund Deutschlands (CGD). Beim Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) vermißt man eine Aufgaben- und Standortbestimmung. Stattdessen werden die wichtigsten Ziele des Programms aus dem Jahre 1965 referiert, die jedoch keinen befriedigenden Aufschluß über Rolle und Funktion der Interessenvertretung der Arbeitnehmer im politischen System der BRD geben können. Das gilt ebenfalls für die Darstellung der Arbeitgeberverbände, die sich in einer formalen Beschreibung des Aufbaus dieser Gruppierungen erschöpft.

Die Beschreibung der im Bundestag vertretenen Parteien — CDU, CSU, FDP, SPD — läßt einige Wünsche offen. Nach einer eingehenden Analyse der Entstehungsgeschichte der CDU bis 1950 — sie umfaßt die Hälfte des Artikels — folgen nur noch allgemeine Hinweise auf die Politik der Partei, in denen einige organisationssoziologische Angaben enthalten sind. Der Leser vermißt bei der CDU, wie auch bei der CSU, eine Darstellung des besonderen Verhältnisses der beiden Parteien zueinander, die seit 1949 eine ge-

meinsame Fraktion im Bundestag bilden. Ähnlich wie bei der CDU ist die Organisationsstruktur der FDP kaum berücksichtigt. Der Artikel über die Freien Demokraten widmet sich dagegen ausführlich den innerparteilichen Auseinandersetzungen. Die Entstehung und Entwicklung der SPD vom 19. Jahrhundert bis 1945 wurden eingehend dargestellt. Die SPD der Nachkriegszeit wurde dagegen ungenügend berücksichtigt. Es fehlen Angaben über Aufbau und Organisation und eine eingehende Würdigung der Prozesse, die zum Godesberger Programm von 1959 geführt haben.

Wie diese wenigen Beispiele gezeigt haben, gibt es eine Reihe von Mängeln, die manchen Benutzer dieses Lexikons nicht zufriedenstellen werden. Allerdings hat es seinen Wert als Nachschlagewerk für alle, die auf eine schnelle Information in politischen und zeitgeschichtlichen Fragen angewiesen sind.

Kurt Schmitz